

# Chronik der freiwilligen Feuerwehr Neundorf (Anhalt)



©Freiwillige Feuerwehr Neundorf (Anhalt) Andreas Hüttner  
neundorf-feuerwehr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Freiwilligen Feuerwehr Neundorf (Anhalt). Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen, u.s.w. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

## Unser Feuerlösch- und Rettungswesen

*Im Opfer bringen für das Gemeinwohl liegt die erste Pflicht, aber auch die beste Kapitalanlage, die ein Volk und jeder einzelne gute Bürger machen kann.*

„Wenn wir unsere alten Gemeinderechnungen durchsehen, finden wir, bereits 1704/05 hat Friedrich Christoph Morhauer von der Gemeinde mit der Kaution zu zahlen erlassen bekommen, weil er davor 1 Faß Bier und eine Feuerleiter versprochen, welches Bier er auch entrichtet, die Feuerleiter aber noch schuldig.“

1711/12 sind

2 Thaler 12 Groschen -- Pfg. vor Spritze und Feuerhaken  
1 Thaler 7 Groschen 6 Pfg. vor 18 Hölzer zu den Sturmfässern,  
2 Thaler 8 Groschen 6 Pfg. bei der Feuersbrunst an Branntwein,  
4 Thaler -- Groschen -- Pfg. vor Bier bei der Feuersbrunst,  
- Thaler 4 Groschen -- Pfg. bei Reparatur der Spritze

ausgegeben.

Fast regelmäßig sind in jeder folgenden Rechnung Beträge unter der Bezeichnung „vertrunken, als die Spritze probiert worden“, und weitere, teils erhebliche Ausgaben für Reparaturen am Spritzenhaus, an der Spritze, für Instandhaltung der Wasser- oder Sturmfässer, Feuerleitern usw. erfasst. Unser damals sehr ansehnliches Bauerndorf hatte also schon um 1700 herum eine Feuerspritze. Wie dieselbe aussah? Von einer in den Nachjahren neu beschaffenen Feuerspritze liegt folgende Beschreibung vor:

1. Gedachte Feuerspritze kommt auf einen gleisrechten und mit Eisen wohlbeslagenen Unterwagen, mit 40 Zoll hohen Vorder- und 43 Zoll hohen Hinterrädern, nebst Stange Waage, Rückhacken und Wendeschemel.
2. Auf diesen Wagen kommen 2 Stück gegen 7 Zoll hohe Grundswellen mit ihren gehörigen Riegeln und Verdeckungen.
3. Hierauf kommt ferner ein von eichenen Bohlen gefertigter Wasserkasten, 4  $\frac{1}{4}$  Fuss lang, 2 Fuss 6 Zoll breit und 2 Fuss tief.
4. Zu gedachten Kasten kommt noch ein anderer kupferner Kasten, welcher im Grunde mit einem wohl befestigten und mit Zinn eingegossenen Abzugsrohr wie auch mit den zugehörigen 4 Stück kupfernen Durchschlägen versehen ist.
5. Es kommt ferner in diesen Kasten eine Grundbohle nach Beschaffenheit der Länge, 3 Zoll hoch und 15 Zoll breit.
6. Auf oben besagte Grundbohle kommt das metallene Gußwerk an 2 Stück 6 Zoll haltenden und 21 Zoll hohen Stiefeln, auf diese kommt eine dergl. aus einem Stück gegossene Kommunikations-Gabel mit 4 Stück Ventilen, 4 Stück Abzugsschrauben, 4 Stück Kolbenscheiben, dem Standrohr und Wenderohr nebst Knien, Scheren, Zwingen und Schrauben, welches alles tüchtig gegossen, akkurat und sauber gearbeitet und so eingerichtet wird, dass das auf das Wenderohr kommende Rundstück reichlich  $\frac{1}{2}$  Zoll, das erstere aber reichlich  $\frac{3}{4}$  Zoll stark sei und ohne merkliches Absetzen das Wasser auf 4 Stock Gebäude gießen soll.
7. Der Druckbaum soll aus dem ganzen 21 Fuss lang, im Zentrum etwas über 6 Zoll hoch, gegen 3 Zoll stark mit tüchtigen Eisenbeschlag nebst dem Hauptständer und Scheren wohl

versehen sein.

8. Die Zugkolben werden mit den 4 Stück vorbedachten Kolbenscheiben nach Proportion der Stiefeln eingerichtet, von Leder und Filz, vorher mit Talg wohl eingetränkt und akkurat eingedreht.

9. Wird die Spritze mit doppelter Ölfarbe staffiert und an beiden Seiten mit „Gemeinde zu Neundorf“ gezeichnet“.

Für solche beschriebene neue Feuerspritze ist überhaupt dreihundert Reichstaler, als 200 Thlr. in guten vollwichtigen goldenen Louisdor a 5 Thlr. gerechnet und 75 Thlr. in Preuss. Courant, nebst der alten Spritze (so noch in Neundorff stehet zu 25 Thlr. gerechnet, wenn letztere nemlich wie die alte Nienburger beschaffen, veraccordiert worden, jedoch ausschliesslich der Transportkosten.

Die Spritzen waren damals noch nicht mit einer Saugvorrichtung versehen, sondern das Wasser musste in den Wasserkasten der Spritze gegossen werden. Herangeschafft wurde das Wasser in auf Kufen stehenden Wasser- oder Sturmfässern, welche ständig gefüllt an verschiedenen Stellen des Ortes standen.

War die Wasserschöpfstelle nicht weit, dann  
„durch der Hände lange Kette  
um die Wette  
fliegt der Eimer, hoch in Bogen  
spritzen Quellen, Wasserwogen“.

Auch die Eimer, sogenannte „Feuereimer“, aus starkem Leinen hergestellte und dick mit Teeranstrich versehen, mussten die Einwohner mitbringen; hingegen aber auch teilweise an der Spritze. Die „Copulierten“ (Hochzeitpaare) mussten als Hochzeitsgabe einen solchen Eimer oder an dessen Stelle einen Thaler zu der Feuerkasse stiften. Damit die Spritze in Ordnung blieb, wurde jährlich am dritten Pfingsttage die „Spritzenprobe“ abgehalten. Diese Arbeit machte durstig. Zur Löschung mussten die beiden Gemeindebäckereien je zwei Viertel Bröhan, ein Weißbier ähnliches Gesüff, das bis zur Unendlichkeit mit Wasser verdünnt werden konnte, liefern. Es war immer ein Volksfest, das im Abschnitt „Sitten und Gebräuche“ beschrieben wird.

Die Aufsicht über die Spritze hatte der Spritzenmeister, gewöhnlich der Schmied oder der Sattler. Zur Bedienung war jeder Einwohner verpflichtet, wie auch jeder Pferdehalter im Bedarfsfall die Wasserräder heranschaffen musste. Aus unseren Akten ersehen wir, dass 1783 eine neue Spritze von dem Glockengießer August Becker in Halle geliefert wurde. 50 Jahre später, am 22. November 1834 wurde als Ersatz eine neue Spritze für 360 Thaler von dem Glockengießer und Spritzenmacher Heinrich Bartholy, Halberstadt gekauft und abermals 50 Jahre später lieferte der Spritzenfabrikant Witschke ein neues Gerät.

Zur Verhütung und Abwendung der oft entstandenen Feuer erließ der Fürst Carl Georg Leberecht von Anhalt-Cöthen am 11. August 1775 eine Feuerordnung, welche bis zum Erlass der allgemeinen Feuerlöschordnung vom 7. März 1855 für unseren Ort Geltung hatte. Es wird hierin bestimmt:

„ § 2 Jede Stadt- und Dorfgemeinde ist verpflichtet, auf ihre Kosten die nötigen Löschanstalten bei sich zu begründen und zu erhalten usw.

„ § 3 An öffentlichen Löschgeräteschaften müssen in jedem Orte sein: fahrbare Feuerspritzen, Feuereimer, Feuerhaken, Feuerleitern und leicht fortzuschaffende Wasserbehälter.

„ § 5 Für jede Spritze ist ein zuverlässiger Mann als Spritzenmeister und ein Stellvertreter zu bestellen. Beim Feuer lenkt der Spritzenmeister die Spritze und sorgt im übrigen fortgesetzt für

deren beständige Brauchbarkeit. Ausser einem Spritzenmeister ist für jede Spritze die übrige zu deren Bedienung nötige Mannschaft fest zu ernennen.

Aus den vorstehenden Zeilen entnehmen wir, dass seit 1700 unsere Gemeinde das Menschenmögliche zur Bekämpfung des Werte zerstörenden Feuers getan hat. Durch Bereitstellung gut gebauter Spritzen und Schaffung von Einrichtungen, die seit Jahrhunderten bereits eine gewisse Organisation des Feuerlöschwesens erkennen lassen, war unser Ort bekannt.

Die guten Geräte und der seit jeher im Orte gepflegte Geist der Hilfsbereitschaft waren auch wohl die Veranlassung, dass bei auswärts vorkommenden Feuer die Neundorfer Einrichtungen herangezogen wurden und öfter als „Erste wassergebende Spritze“ eine Belobigung oder eine Geldprämie erhielten. Im Allgemeinen standen aber ungeübte Kräfte mit unvollkommenen Geräten meist ohnmächtig den entfesselten Naturgewalten gegenüber. Es war noch nicht die Zeit, da es von Idealismus beseelte freiwillige Feuerwehrleute gab, die mit modernen Lösch- und Rettungsgeräten das gierige Element Feuer bekämpften. Wiederholt war in unserer Gemeinde von Männern, die den gemeinnützigen Gedanken der werktätigen Nächstenliebe erfaßt hatten, Versuche zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr gemacht. Immer blieb es bei dem Versuch. Es fehlte der geeignete Führer.

Endlich, am 19. Juli 1903 wurde in einer von dem Salzverwieger Hugo Mushake einberufenen Gemeindeversammlung die gute Sache neu angeregt. Am 9. August 1903 erschien auf Einladung der damalige Kreisbaumeister, Branddirektor Hennig - Bernburg und hielt Vortrag über die Grundzüge der Gründung und Organisation der freiwilligen Feuerwehr. Anschließend wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen. Als Führer wurde der Amtmann Friedrich Hanse berufen. Bei der Hochachtung, Verehrung und Liebe, die dieser Mann „ohne viele Worte, aber ein Mann von Wort“ in der Gemeinde besaß, war ein glücklicher Fortgang der Sache gewährleistet.

Es wurden

Amtmann Friedrich Hanse, Ortsbrandmeister  
Tischlermeister Wilhelm Meyer, Ortsbrandmeister - Stellvertreter  
Maschinenmeister Adolf Danneil, Zeugmeister  
Lehrer Otto Beyer, Schrift- und Kassenführer

62 aktive Mitglieder hatten sich sofort in den Dienst unter der Devise „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ gestellt. 45 wurden passive Angehörige der Wehr.

Nun ging's an die Ausrüstung. Anhaltische Regierung, der Landesbrandkassenfonds, die Feuerversicherungsgesellschaften und Private gaben Beiträge zur Ausrüstung. Übungen und Instruktionen unter Branddirektor Hennig, der mit seinen reichen Erfahrungen im Feuerwehrwesen der guten Sache größte Dienste leistete, wurde abgehalten. Am 29. Mai 1904 konnte die Wehr vor dem Herrn Kreisdirektor von Krosigk aus Bernburg und dem Gemeinderat eine Probe ihres Könnens ablegen.

Durch Ortsstatut vom 25. Juni 1904 wurde der Feuerlösch- und Rettungsdienst im Orte der Freiwilligen Feuerwehr zu Neundorf übertragen. Am 14. Januar 1908 wurde die jetzt noch geltende Ortsfeuerlöschanordnung beschlossen. Durch Anschaffung einer zweiten Spritze, eines Rettungswagens, einer ausziehbaren Leiter, eines Wasserwagens und so mancherlei, was dem Feuerlösch- und Rettungswesen diente, war das alte Spritzenhaus zu klein geworden. 1906 wurde für 5049,60 Mark auf dem Plane ein neues „Feuerwehr-Depot“ gebaut, geschmückt

mit dem Feuerwehrrappen. Die Gemeinde hat größte Sorgfalt auf gute Ausrüstung und dauernde Erhaltung der Einrichtungen gelegt und dafür folgende Aufwendungen gemacht:

Etatjahr	Gesamtkosten	Beitrag der Landesbrandkasse u. Private Zuwendungen	Von der Gemeinde getragen
1903/04	1733,10 M	854,80 M	898,30 M
1904/05	2006,30 M	941,35 M	1064,95 M
1905/06	299,15 M	175,00 M	124,15 M
1906/07	5715,70 M	2854,80 M	2860,90 M
1907/08	255,82 M	90,00 M	165,82 M
1908/09	1491,17 M	600,00 M	891,17 M
1909/10	278,37 M	---	278,37 M
1910/11	1250,00 M	500,00 M	750,00 M
1911/12	956,70 M	150,70 M	806,00 M
1912/13	421,40 M	---	421,40 M
1913/14	349,15 M	---	349,15 M
1914/15	856,82 M	60,00 M	796,82 M
1915/16	551,42 M	---	351,42 M
1916/17	674,87 M	---	674,87 M
1917/18	350,57 M	---	350,57 M
1924/25	601,90 M	---	601,90 M
1925/26	1020,00 M	200,00 M	820,00 M
1926/27	1570,44 M	---	1570,44 M
1927/28	599,20 M	---	599,20 M
1928/29	11262,00 M	3670,00 M	7592,00 M
1929/30	2471,16 M	1000,00 M	1471,16 M
1930/31	2028,00 M	700,00 M	1328,00 M
1931/32	1573,57 M	758,88 M	814,69 M
1932/33	2148,61 M	722,00 M	1426,61 M

Am 9. August 1928 konnte die Wehr auf eine fünfundzwanzigjährige Zeit zurück blicken. Als Geburtstagsgeschenkerhielt sie eine Motorspritze mit der dazu gehörigen Ausstattung von Schläuchen, eine Lieb-Patent-Steigleiter von 14m Höhe usw. Die eine Kostenhälfte übernahm die Feuerhilfskasse, die andere Hälfte trug die Gemeinde. Weiter wurden der Wehr ein Personen- und ein Lastauto zur Personen- und Requisitionsbeförderung nach entfernteren Brandstellen übergeben. Das Arbeitsfeld unserer freiwilligen Feuerwehr ist ein umfangreiches Gewesen, wie folgende Aufstellung ergibt:

1. 22.02.1905 Domes Wohnhausbrand und Bergung von 5 Leichen
2. 22.02.1905 Braumann Brand der Zigarrenfabrik
3. 28.08.1905 Wüstenhagen-Hecklingen Scheunenbrand
4. 14.11.1907 Hinze Scheune
5. 20.10.1906 Malchow Teerofenbrand
6. 28.11.1907 Schneider Stubenbrand und Bergung einer Leiche
7. 28.05.1908 Gebr. Dippe Strohdienen
8. 20.09.1908 " Samenspeicher
9. 28.01.1909 " Scheune und Stall Bedau's Hof
10. 30.08.1909 Salmuthof Stallgebäude

- |     |               |                      |  |
|-----|---------------|----------------------|--|
| 11. | 11.09.1909    | Malchow              | Teerblase  |
| 12. | 10.11.1909    | Schackenthal         | Schafstall   |
| 13. | 04.12.1910    | Bär sen.             | Räucherammer   |
| 14. | 17.04.1911    | Kunze                | Wohnhaus   |
| 15. | 10.01.1913    | Koch-Hecklingen      | Scheune  |
| 16. | 01.12.1913    | Lück - Leopoldshall  | Fabrikbrand  |
| 17. | 03.08.1914    | Gebr. Dippe          | Stubenbrand in der Kaserne   |
| 18. | 30.12.1914    | Möhring              | Stubenbrand  |
| 19. | 08.03.1916    | Gebr. Dippe          | Stubenbrand in der Arbeiterkaserne   |
| 20. | 5./06.09.1916 | Malchow              | Tectolithfabrik  |
| 21. | 07.08.1919    | Malchow              | Gebäudeteile 30 und 31   |
| 22. | 29.04.1920    | Schloßgut Gänsefurth | Stapel Bohnenstangen   |
| 23. | 04.01.1923    | Wiedicke             | Stubenbrand  |
| 24. | 27.01.1923    | Naumann              | Stubenbrand  |
| 25. | 09.01.1925    | Gebr. Dippe          | Stall auf Bedau's Hof  |
| 26. | 05.08.1925    | Götte                | Strohdiemen  |
| 27. | 02.02.1927    | Klebe                | Stubenbrand  |
| 28. | 09.07.1927    | Gemeinde             | Wassernot durch Wolkenbruch  |
| 29. | 16.05.1928    | Malchow              | Teerfabrikation  |
| 30. | 05.03.1929    | Sohler Werke         | Leopoldshall Fabrikbrand   |
| 31. | 9./10.03.1929 | Gemeinde             | Überschwemmung durch Schneeschmelze  |
| 32. | 11.11.1929    | Bahnhof              | Empfangsgebäude  |
| 33. | 24.09.1929    | Gebr. Dippe          | Strohdiemen hinter den Gebäuden  |
| 34. | 21.11.1932    | Götte                | Scheunenbrand  |
| 35. | 15.01.1933    | Fischer              | Schornsteinbrand   |
| 36. | 21.03.1933    | Malchow              | Brand u. Explosion der Teerfabrik, tödlich<br>verunglückt Feuerwehrmann Albert Weber,<br>Arbeiter Albert Hinze, Branddirektor Hellmann<br>Leopoldshall<br>schwer verwundet 7 Neundorfer Feuerwehrleute, 6<br>Leopoldshaller Feuerwehrleute |
| 37. | 04.06.1933    | Worch                | Schaufensterbrand  |

Um die im öffentlichen Dienst verunglückten Feuerwehrleute und deren Hinterbliebenen in ausreichendem Maße sicher zu stellen wurden Versicherungen bei der Magdeburg. Feuersozietät abgeschlossen. Diese Versicherungen wurden später von dem Anhalt. Gemeinde-Unfallversicherungsverband übernommen. Im Weltkrieg 1914 bis 1918 vertauschten zum Schutz des Vaterlandes den Feuerwehrrock mit des Kriegers Kleid 45 unserer Kameraden - Folgende 6 besiegelten ihre Treue mit dem Tod:

- |    |                  |                               |               |
|----|------------------|-------------------------------|---------------|
| 1. | Willi Ohlhorst,  | Ersatzreservist im R.J.R. 228 | am 21.12.1914 |
| 2. | Rob. Mückenheim, | Landwehrmann L.J.R. 66        | 14.03.1916    |
| 3. | Ernst Lindau,    | Leutn. d. Res. R.J.R. 94      | 29.11.1916    |
| 4. | Ferdinand Koch,  | Gefr. Feld-Art.Regmt. 4       | 07.12.1916    |
| 5. | Karl Gottfried,  | Gefr. J.R. 369                | 11.03.1918    |
| 6. | Max Büttner,     | Wehrmann im Armier. Batl. 94  | 14.03.1919    |

Auf einer Marmortafel am Feuerwehrdepot sind ihre Namen zum ehrenden Gedenken eingemeißelt. Stolz ist die Gemeinde auf ihre freiwillige Feuerwehr, die beseelt ist von dem stets hilfs- und opferbereiten Geiste ihrer einstigen Führer und Lehrer, Amtmann Friedrich Hanse und Adalbert Hennig-Bernburg und die immer bestrebt ist, den leuchtenden Beispielen des

Regierungsdezernent des Anhaltischen Feuerlösch- und Rettungswesen, Herrn Oberregierungsrat Dr. Roenick, der selbst das schlichte Kleid des Feuerwehrmannes trägt, nachzueifern. Ich schließe diesen Abschnitt mit den Worten, welche der Brandmeister, Herr Lehrer Otto Beyer, als Einleitung zu seiner Festschrift anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr gebraucht hat:

„Eine der herrlichsten und volkstümlichsten Schöpfungen in unserem deutschen Vaterland ist die Freiwillige Feuerwehr. Sie ist eine Hochschule des Gemeinsinns, eine Quelle edler und selbstloser Nächstenliebe. Für uns ist der Feuerwehrmann, der es ernst nimmt mit seiner freiwillig übernommenen Pflicht ein Held an Mut und Selbstlosigkeit, der Vertreter der höchsten Tugenden des freien Mannes“.

Im Anschluß folgen nochmals detaillierte Ausführungen zur Geschichte des Feuerlöschwesens der Gemeinde Neundorf. Dabei ist zu sehen das bereits weit vor der Gründung der freiwilligen Feuerwehr große Anstrengungen zur Sicherstellung des Brandschutzes im Ort Neundorf gegeben hat.

1711 ist die Gemeindeschenke abgebrannt. In einem Stalle untergebrachtes fahrendes Volk soll geraucht und dabei das Feuer verursacht haben. Den Spritzen- und Löschmannschaften sind 4 Thaler, 5 Groschen, 7 Pfennige Entgelt gegeben. Die Reparatur der Spritze, der Sturm- und Wasserfässer, Feuerhaken und Leitern kostete 5 Thaler, 6 Groschen, 6 Pfennige. Von jetzt an finden wir in regelmäßiger Folge Ausgaben für Feuerstätten-Besichtigungen, welche von den Schöppen vorgenommen wurden.

Im Mai 1712 war in Staßfurt großes Feuer. Auch die Neundorfer betätigten sich mit sämtlichen Geräten bei den Löscharbeiten.

1740 Eine besondere Aufmerksamkeit wurde zu jener Zeit bereits auf die Instandhaltung der dem Feuerschutz dienenden Gerätschaften zugewendet. Aus einer alten Rechnung von 1740 erfahren wir, dass folgende Ausgaben entstanden sind:

2 neue Sturmfässer angeschafft	6 Thaler
dabei Kosten	4 Groschen
vertrunken bei Besichtigung der Spritz	3 Groschen
Reparatur der Feuerspritze	1 Thaler
Baumöl zum Schmieren	1 Groschen
Zum Trank bei Probierung der Spritze	3 Groschen
den Leuten, die selbige mit Wasser füllen	1 Groschen 6 Pfg.
Besichtigung der Feuerspritze	14 Groschen
vor die Sturmfässer holen	6 Groschen

Fast sämtliche spätere Rechnungen weisen Ausgaben für Instandhaltung der Feuerlöschgeräte auf. Sie alle aufzuführen würde hier zu weit führen.

1770 brannten die Gehöfte der Halbspänner Wolf, jetzt Wirtschaft Willi Sellmann, Plan 8 und Bischoff, sowie das erst vor einigen Jahren erbaute Spritzenhaus vollständig nieder. Die Feuerwehren von Staßfurt und Güsten halfen bei den Löscharbeiten. Da die Spritzeneinrichtungen damaliger Zeit noch primitiverer Art waren, gingen die Wassereimer „durch der Hände lange Kette; um die Wette fliegt der Eimer, hoch im Bogen spritzen Quellen, Wasserwogen“.

An Zehrung für Hilfe bei dem Brande zahlte die Gemeinde 7 Thaler 20 Groschen 6 Pfennige und

für Reparatur der Spritze 7 Thaler 22 Groschen. Am 10 Juni dieses Jahres erliess auch der Fürst Carl George Leberecht das „Fürstliche Reglement wegen Einrichtung einer Feuer-Assecuranz-Societät. Die summarische Rekapitulation des Societäts-Castastrum von Neundorf zeigte am 1. Oktober 1770 einen Betrag von 15.045 Thalern.

1776 brannte das Gemeindebackhaus (jetzt Güstener Straße 2) ab. Da die Gemeindekasse nicht das nötige Geld zum Aufbau hatte, borgte der Richter Georg Ernst Dunte 100 Thaler zu 5%. Der Schuldbrief liegt wohl erhalten vor uns. Gekostet hat der Bau 233 Thaler 1 Silbergroschen 10 Pfennige.

1779 ein schwarzes Jahr ist es in der Geschichte unseres Ortes. Am 27. Mai, in der Pfingstwoche entstand durch Unachtsamkeit des Abends 10 Uhr das Feuer. Bei dem herrschenden West-Oststurm standen in wenigen Minuten die meisten Gehöfte in Flammen. Sämtliche Guts- und Kossathenhöfe, insgesamt 40 Gehöfte und fast ebenso viele Häuser der Handwerker und Arbeiter brannten nieder. Nur die im Westen des Ortes liegende Kirche, die Pfarre und einige seitwärts liegende kleinere Anwesen blieben verschont. Aus Überlieferungen wissen wir, dass diese Nacht von den Einwohnern als die schrecklichste ihres Lebens bezeichnet wurde. Heulender Sturm, dumpfes Aufschlagen der großen Kirchenglocke, Brüllen der in den Ställen befindlichen Tiere, verängstigendes Umherlaufen der frei gewordenen Tiere, Suchen nach den Kindern, dunkle Straßen und immer neue Brandstellen. Hier kam das Schillerwort in Geltung:

„Doch furchtbar wird die Himmelskraft,  
wenn sie der Fessel sich entrafft,  
einhertritt auf der eigenen Spur  
die freie Tochter der Natur.  
Wehe, wenn sie losgelassen,  
wachsend ohne Widerstand,  
durch die volksbelebten Gassen  
wälzt den ungeheuren Brand“!

Wohl eilten aus den benachbarten Ortschaften hilfsbereite Männer mit ihren Löschgeräten herbei. Vergebliches Bemühen bei dem Sturm und dunkler Nacht. Die Naturgewalt war stärker. Erst nach wochenlanger Arbeit konnten die glimmenden Reste der zusammengebrochenen Scheunen und Ställe abgelöscht werden. viel wertvolles Vieh war verbrannt. Futter und Korn war vernichtet. Die meisten Einwohner hatten keine Ruhestatt. Bauernkraft und Erhaltungswille, Liebe zur heimatlichen Scholle und starkes Gottvertrauen, Hilfe aus beruflichen Kreisen, Erlass der Fronarbeiten und nicht zuletzt die Entschädigungen aus der erst vor einigen Jahren gegründeten Feuer-Societätskasse halfen in verhältnismäßig kurzer Zeit den Aufbau vollenden. Ein Vorfahr mütterlicherseits des Gutsbesitzers Hanse hat damals die noch heute an einem Wirtschaftsgebäude befindliche Tafel anbringen lassen.

„Neundorf, den 27. May 177  
also hat uns Gottes Herr  
durch einen großen Brand  
aus Haus und Hof vertrieben.  
Gott aber sey gedankt,  
Dem Geber aller Gaben,  
dass wir den Bau mit Gott  
soweit vollendet haben.  
Neundorf, den 20. März 1780  
Georg Ernst Dunte“.



1780 wurde geschrieben. Infolge der öfter vorgekommenen Brände wurde ein verstärkter Nachtdienst eingerichtet. Wie schon öfter im Laufe der Zeiten, griffen die Einwohner zur Selbsthilfe und die Überlieferungen geben Kunde, dass die Wächter keinen Spaß verstanden. Nachdem 1782 nochmals die erst neu gebauten Scheunen Mohrhauer und Bösel abbrannten, wurde mit den herumstreichenden Vagabunden und dem landfremden Gesindel kurzer Prozess gemacht. Wehe dem, der nach Untergang der Sonne noch im Weichbilde des Ortes gefunden wurde und sich nicht gehörig ausweisen konnte. Der Ortsschutz, durch die Verluste hart geworden, kannte kein Erbarmen. Die angewendete Prozedur half aber; denn der Ort blieb längere Zeit von größeren Schadenfeuern verschont. In der Rechnung 1782 zu 83 finden wir zum ersten Male „3 Thaler Einnahme für Feuereimer von den Copulierten“. Es war eingeführt worden, dass jedes getraute Paar zu Gunsten der Feuerlöschrichtungen einen Feuereimer oder 1 Thaler in bar gab. Den ersten Thaler gab am 3.9. 1783 der Bauer Peter Hanse. Die alte Feuerspritze war unbrauchbar geworden und musste für Ersatz gesorgt werden. In einer Gemeindeversammlung wurde beschlossen, dass zur Anschaffung der neuen Spritze 50 Thaler das hiesige Ararium (die Feldmark), 100 Thaler die Gemeinde aufbringen solle und zwar solle jeder Ganzspanner 4 Thaler, jeder Halbspanner 2 Thaler, jeder große Kossat 1 Thaler, jeder kleine Kossat 12 Groschen dazu geben. Wenn auch die alte Spritze mit angegeben wurde, so reichten doch die dafür berechneten 150 Thaler noch nicht aus, um eine als Muster angenommene, von dem Glockengießer Becker in Halle für Erleben gelieferten Feuerspritze, die wohlgeraten war, anzuschaffen. Diese Spritze sollte 250 Thaler in Louisd'or kosten. Die Gemeinde, vertreten durch den Richter Johann Peter Hanse, den Schöppen Johann Valtin Mohrhauer und Gottlieb Wolff wandten sich nun am 14. Oktober 1783 an den Landesherrn mit der Bitte um einen Betrag.

Hier eine Abschrift vom Anschreiben an den Landesherren

”  
Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr!  
Der hiesige Ort ist, wie Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigst bekannt, ein paar mal mit Feuers-Brünsten heimgesucht worden, und dieses veranlasst uns, auf Verbesserung unserer Feuergeräten zu denken. Es sind zwar ein paar Sturmfässer und Leutern angeschafft: Allein das Nötigste, eine gute brauchbare Feuerspritze, ermangelt. Nach gemachten Überschläge und eingetriebenen Pächten könnte hierzu

50 Thlr.	Das hiesige Ararium und
100 Thlr.	Die Gemeinde aufbringen, dazu aber
4 Thlr.	Ein Gantzspanner
2 Thlr.	Ein Halbspanner
- Thlr. 12 Gr.	Ein kleiner dergleichen beitragen.

Und zu dieser Anlage hat sich auf ermuntern jeder Eingesessene verstanden, wozu denn, was die alte untaugliche Spritze gelten möge, zu rechnen und ohworscheinlich aus der hiesigen Kirche noch ein besonderer Beitrag zu tun sehen würde.

Diese 150 Thlr. Aber reichen nicht dazu die neue Erleber Feuerspritze, so der Glockengieser Becker in Halle gemacht hat und wohlgeraten ist, 250 Thlr. In Louisdor kostet. Ew. Hochfürstlicher Durchl. Sind gnädigst geneigt gefälligen Beisteuer zu diesen Höchstnötigen Werke uns nicht nur Huldreichst zu beschenken, sondern auch unser Vorhaben gnädigst zu bewilligen und er arario hiesiger Kirche einen gnädigst zu bestimmenden Beitrag tun zu lassen.

Wir ersterben in devotester Submission Lebenslang  
Durchlauchstigster Fürst,  
Gnädigster Fürst und Herr  
Ew. Hochfürstl. Durchl.  
Unterthanigste Knechte

Johann Peter Hansen als Richter  
Valentin Morhauer als Schöppe  
Gottlieb Wolf als Schöppe  
Vor uns und hiesige Gemeinde.

Neundorf, den 14.Okt.1783

„

Darauf schrieb der Fürst am 19.Okt.1783 von Schloß Biendorf aus an Kammerrat Köppe in Güsten, daß er nicht abgeneigt sei, der Gemeinde Neundorf zur Anschaffung einer neuen Feuerspritze 50 Thlr.gnädigst zu schenken(lies vorzuschießen).

„ So wollen wir jedoch von des ganzen Werkes Einrichtung und Stärke näher informiert sein, mithin derselbe ( Köppe ) solches zu untersuchen und das Projekt des Contractes an Uns zu weitem Bescheidung untertänigst einzureichen hat“

Kammerrat Köppe veranlasste nun das Weitere und schrieb am 16.Dezember 1783 an den Fürsten: „Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr ! Vor die Hohe Gnade, des Ew. Hochfürstl. Durchlaucht das annoch verfehlende Geld zu der neuen Spritze in Neundorf Gnädigst herzuleihen geruhen wollen, kann ich die tiefste Dankbarkeit der dasigen Gemeinde unterthänigst bezeugen. Nach eingegangener dieser gnädigsten Resolution habe also den Richter Hansen so gleich nach Halle reisen lassen und lege den abgeschlossenen Contract unter gnädigster approbation angeschlossen unterthänigst bei. Die gnädigst geschenkten (!) 50 Thlr. Sowohl als was sodann noch werfahren möchte, sind nicht eher nötig, als bis die neue Spritze zu seinerZeit abgeholt werden soll. Und da die übrigen Feuergeräte bereits angeschafft und bezahlet sind, so wird nunmehr bei Kopulationen (Hochzeiten) statt der ledernen Eimer Geld genommen und zu Wiederbezahlung des Gnädigsten Vorschusses gesammelt, und das Kommune Ararium (Gemeindeacker) wird das übrige dazu bestreiten können, so , daß dieses Geld bald wieder abgetragen werden kann. Gegenwärtig wäre dann zu diesen Behuf auf folgende Geldposten zu rechnen, als

50 Thlr.	Ew. Hochfürstl. Durchl. Gnädigstes Geschenk
50 Thlr.	Das Gemeinde Ararium
100 Thlr.	Aus der Gemeinde
25 Thlr.	Der Richter Hansen
25 Thlr.	Vor die alte Spritze
250 Thlr.	Summa.“

Bereits am 19. Oktober 1783 schrieb der Fürst von Schloss Biendorf aus, dass er nicht abgeneigt sein würde, der Gemeinde Neundorf zur Anschaffung einer neuen Feuerspritze 50 Thaler gnädigst zu schenken, wenn er über Einrichtung und Stärke des ganzen Werkes informiert und den abzuschließenden Contract unterrichtet würde. Nachdem der Contract vom Kammerrat Köppe in Güsten geprüft und Bericht über den Stand der Angelegenheit eingereicht war, schrieb der Fürst schon nach 3 Tagen zurück:

„Wir remittirt und die Einrichtung behufs der neuen Feuerspritze zu Neundorf überall gnädigst genehmigt und vollkommen approbiert“.

1792.

Im Laufe des Jahres wurde im Süden ein großer Feuerschein bemerkt. Hilfsbereit rückten die Anspanner mit ihrer neuen Spritze aus und fanden in Bründel beim Löschen mehrerer

Baulichkeiten reichliche Arbeit. Der dabei entstandene Durst kostete wiederum 8 Silbergroschen zum Löschen.

1794 am 26. Januar

Das Wohnhaus des Einwohners Lampe brannte vollständig nieder. Die hilfsbereiten Löschmannschaften erhielten 11 Silbergroschen. Auch in diesem Jahre war für Saat und Ernte ungünstige Witterung. Bis Juni herrschte trockenes, kaltes Wetter; die Ernte war infolgedessen wieder geringwertig. Der Wispel Weizen galt 60 Taler, Roggen 54, Gerste 46 und Hafer 32 Taler.

(Staßfurter Chronik)

Schon seit Jahren waren den Neundorfer Gespannhaltern die von den Sattlern angesetzten Preise zu hoch. Wiederholte Beschwerden über die von der Güstener Sattler-Innung festgesetzten Preise hatten nicht den gewünschten Erfolg. Nun wandten sich die Ganz- und Halbspänner 1796 direkt an ihren Fürsten. Am 8. März 1796 erhielten sie eine Abschrift der Innungssätze nebst folgendem Hinweis: „und haben sich die Anspanner nach den Landesherrlichen Polizeiverordnungen untertänigst zu richten, wegen ihrer etwaigen Beschwerden gegen die Sattler-Innung in Güsten sich aber an derselben Obrigkeit wenden“. Mit der Innung war aber keine Einigkeit zu erzielen. Da zufällig ein fahrender Sattlergeselle beim Ortsrichter und Anspanner Emmanuel Warnicke vorsprach, wurde dieser als „des Ortes Sattler“ angestellt. Nach einiger Zeit wurde der Streit mit der Innung in einer beide Teile zufriedenstellenden Weise erledigt. Der zugezogene Geselle Bedau wurde Meister, er nahm sich eine Frau Meisterin, wurde schließlich der Führer der Feuerspritze und hat im Verein mit dem Schmiedemeister Bilke lange Jahre hindurch die Feuerspritze in Ordnung gehalten. In diesem Jahre war in Unseburg größeres Feuer. Auch hier eilten die Neundorfer zur Hilfe; fanden aber nur wenig Arbeit vor, verzehrten jedoch 7 Silbergroschen. Längere und schwerere Arbeit fand die Spritze, nach der Ausgabe von 10 Silbergroschen zu urteilen, bei einem Feuer in Staßfurt. Ein Ackergehöft an dem nach Neundorf zu gelegenen Stadttore, das „Ascherslebener Tor“ genannt, brannte vollständig nieder.

Am 9. Juli 1799 sehen wir unsere Feuerspritze wieder in Staßfurt bei Bekämpfung des Werte zerstörenden Elements. Es wurde dabei 1 Taler 16 Groschen für Zehrung ausgegeben. Die Instandhaltung der Feuerlöschgeräte, wie Spritze, 4 Wasserfässer mit Schlitten, Leitern und Haken mussten aus der Feuerkasse erhalten werden. Zu dieser Feuerkasse mussten die „Copulierten“ (Getrauten) je Paar 1 Feiereimer oder 1 Taler geben.

Die vorliegende Rechnung weist an Ausgabe

2 Taler an den Spritzmeister, Schmiedemeister Bilke und

1 Taler 8 Groschen für Spritzenreparaturen nach.

1821 Hatten die Spritzenmannschaften verschiedentlich Arbeit. Einmal rückten sie nach Ilberstedt aus; an Zehrung wurden 1 rh. 8 gr. ausgezahlt. Das andere Mal brannte es im Orte. Der Mohrhauersche Ackerhof, Plan 3, vor wenigen Jahren erst neu gebaut, stand in Flammen. Das Feuer bedrohte die Ackerhöfe Lücke, Plan 4 und Günther, Plan 5, jetzt alles im Besitze der Firma Gebrüder Dippe A.G.. In freundnachbarlicher und hilfsbereiter Weise waren auch die Staßfurter mit ihren Löschgeräten herbeigeeilt.

Bei den Arbeiten verunglückte der Maurer Beinhoff aus Staßfurt. An Arzt und Apotheke mussten 2 rh. 20 gr. gezahlt werden. Die sonstigen Unkosten bei Löschung des Feuers betragen 7rh. 19 gr..

1834 am 22. November schloß der Gemeinderichter Rodolf August Günther und der Gemeindegewerke Emanuel Meinicke mit dem Spritzenbauer Bartholy in Halberstadt einen Vertrag ab über Lieferung „einer in jeder Hinsicht guten und dauerhaften Spritze mit 50 Ellen

guten Hanfschlauch, lieferbar zu Ostern 1835.

Die Bezahlung erfolgte:

100 rh. wurde die alte Spritze mit in Zahlung gegeben,

160 rh. sollten bei Anlieferung der neuen Spritze gegeben werden,

100 rh. nach Ablauf einer Vierteljährlichen Frist nach Ablieferung der neuen Spritze erfolgen.

Fuhrlohn und Zehrung für Holen der neuen Feuerspritze wurden mit 5 rh. 14 Sgr. abgegolten.

Auf beste Erhaltung der Feuerlöschgeräte wurde immer größte Sorgfalt gelegt. Jede

Verbesserung, die der technische Geist erfand, musste im Interesse der Erhaltung von Werten

nutzbar gemacht werden. So sehen wir denn unsere beiden Spritzen wieder auf dem Wege

nach Halberstadt zum Meister Bartoly, um gründlich durchrepariert und mit Verbesserungen

versehen zu werden. 85 rh. 4 gr. 9 Pfg. betrug die Kosten.

Gute Geräte schaffen aber Bereitschaftsfreudigkeit und Stolz, bei gegebenen Gelegenheiten die

Ersten am Feuerherd zu sein. So kam es denn auch, dass am 8. März 1853 die Neundorfer bei

einem Staßfurter Feuer die Ersten am Platze waren. Die gewünschte Prämie erhielten sie aber

nicht, wie aus einem Schreiben des Staßfurter Magistrats hervorgeht.

Im Hochsommer 1861 ertönte wieder die Feuerglocke. Es brannte Mittags Hof - jetzt Staßfurter Straße 1. Beim Abladen von Getreide soll ein Knecht geraucht haben. Bei dem trockenen Wetter

breitete sich das Feuer schnell aus und drohte auf die benachbarten Ackerhöfe, zuerst auf den

daneben liegenden Güntherschen, jetzt Christian Sellmann, überzugreifen. Hilfe kam von

Staßfurt, Güsten Hecklingen. Das Feuer konnte lokalisiert werden; das Wohnhaus, die Scheune

nebst den eingefahrenen Erntevorräten wurden aber zerstört. Die eine Neundorfer Spritze war

von einem herabstürzenden Balken getroffen und derartig beschädigt, dass die Reparatur durch

den Kupferschmied Schlemmermeyer, Hecklingen, 32 Taler, 27 Groschen 4 Pfg. kostete.

An Wachgeldern mussten 3 rh. 10 Gr. und an Zehrungskosten 6 rh. 22 Gr. 6 Pfg. gezahlt

werden. Wie überall Wohlstand blühte und verbessernde Hand angelegt wurde, so wurde auch

dem Feuerlöschwesen besondere Sorgfalt zugewendet. Zur Sicherung der Neubauten und der

in Scheunen und Speichern aufgestapelten Werte wurden die vorhandenen Einrichtungen nicht

für ausreichend gehalten. Die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr wurde wohl versucht,

gelang aber nicht, da niemand den verantwortlichen Posten des Führers übernehmen wollte.

Zunächst wurde nun auf die Verbesserungen der Gerätschaften Bedacht genommen.

Am 9. Dezember 1886 wurde die Anschaffung einer neuen Feuerspritze mit ausreichendem

Schlauchmaterial beschlossen. Der Spritzenbauer Wischke lieferte dieselbe und einen

Zubringer für den Preis von 1420 Mark. Für die Güte des Gelieferten spricht, dass beide Geräte

noch heute im Gebrauch sind und die Leistungen bei den heutigen Anforderungen als gute

angesprochen werden. Auch für ordnungsmäßige Unterbringung der Gerätschaften wurde

gesorgt, indem man ein neues Spritzenhaus für 1972, 18 Mark baute.

Was in früheren Jahren oft vergeblich angestrebt war, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen,

am 9. August 1903 gelang es. Eine Anzahl ideal gesinnter Einwohner hatten sich

zusammengefunden, um nochmals den für Leben, Hab und Gut der Einwohnerschaft so

ungemein wichtigen Zusammenschluß von opferbereiten Männern zu erreichen, die den

Wahlspruch „Einer für Alle, Alle für einen“ und „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ nicht bloß

auf der Zunge, sondern tief im Herzen tragen.

Nach dem Vortrag des Kreisbaurat Hennig, diesen Hochgemuten Förderer alles Guten und

Gründer vieler freiwilligen Feuerwehren hören wir bei der Wahl des Kommandanten, dessen

Stelle keiner annehmen wollte, die Stimme des Ökonomie-Inspektors Albert Snowdon „Herr

Amtmann Hanse, wenn sie den Posten nicht annehmen, wird's wieder nichts“.

Amtmann Friedrich Hanse, dieser „Mann, ohne viele Worte, aber ein Mann von Wort“ nahm an

und nun entwickelte sich die Wehr zu einer musterhaften Einrichtung.

Der Geist, den die Männer Kreisbaurat Hennig, Amtmann Friedrich Hanse, Tischlermeister Wilhelm Meyer, Schlossermeister Adolf Danneil und der Lehrer Otto Beyer jeden einzelnen einzuimpfen wußten und die hervorragenden Bilder treuer Pflichterfüllung, denen jedes Mitglied der Wehr, vom ersten bis zum letzten nacheiferte, schufen eine anerkannte tüchtige Wehr, die jeder Anforderung gewachsen war.

Als die Feuerwehr am 9. August 1903 gegründet wurde traten schon am Gründungstag 27 interessierte Einwohner von Neundorf in den Verein als Mitglieder ein. Die neue Wehr wurde aus dem Nichts aufgebaut und es fehlten zunächst Mittel für die Einkleidung der Männer. Eine Bewilligung der Kosten wurden von der Regierung nur für 55 Mann in Höhe von 1709,60 M, übernommen, wovon die Hälfte aus dem Landesbrandkassenfonds und die andere Hälfte von der hiesigen Gemeinde übernommen werden musste. Inzwischen war die Wehr bereits auf 62 Mitglieder angewachsen und die zusätzlichen 7 Mann wurden auf Kosten der Wehrkasse ausgerüstet. Zuwendungen verschiedener Institutionen und die Beiträge von 43 passiven Mitgliedern sorgten für eine mustergültige Ausrüstung der Feuerwehr.

Als die Zahl der passiven Mitglieder auf 30 gesunken war und für die Ausscheidenden kein Ersatz zu finden war bekam die Wehr Zuwachs an Hilfsmannschaften aus dem Turnverein „Vater Jahn“. 16 junge Leute fanden sich zu einer Turnerfeuerwehr zusammen. Leider löste sich diese Gruppe schon nach 3 Jahren wieder auf. Einige wenige traten danach der Wehr als ordentliche Mitglieder bei. Die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr fand nicht nur bei der überwiegenden Mehrheit der Einwohner, sondern auch beim hiesigen Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung Anerkennung. Das schöne Verhältnis zwischen Wehr und Gemeindeverwaltung wurde auch äußerlich bekundet, indem der Bürgermeister und Feuerkommissar, Gustav Klaue, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt wurde und er ihr schlichtes Ehrenkleid anzog und damit seine Verbundenheit zur Wehr zeigte.

## Gründungsprotokoll

Neundorf, den 9. August 1903

Zu heut Nachmittag 4 Uhr waren Einwohner von Neundorf, welche sich für die Bildung einer hiesigen freiwilligen Feuerwehr interessieren, zu einer diesbezüglichen Versammlung auf Böttgens Local zur Weintraube hierselbst eingeladen.

Herr Branddirektor Hennig - Bernburg sowie Abteilungsführer Hesse von dort waren als Gäste anerschienen.

Herr Murhak eröffnete 4 ½ Uhr die Versammlung und erteilte Herrn Hennig das Wort. Derselbe trug die diesbezüglichen Grundsätze über die Gründung und Organisation der freiwilligen Feuerwehr vor und erledigte diesbezüglichen Anfragen aus Versammlung.

Hiermit erklärten die nachfolgenden Einwohner das Sie der zu gründenden Wehr beitreten, und erfuhren eine sofortige Konstituierung der Wehr .

gez. Fr. Hanse	gez. Heinrich Sasse
„ Hugo Murhak	„ Wilhelm Hoffmann
„ Rudolf Langenstedt	„ Adolf Danneil
„ Franz Kunze	„ Rudolf Koch
„ Wilhelm Seidel	„ Karl Schulze
„ Ferdinand Koch	„ Gustav Noack
„ Valentin Schalk	„ Louis Gerloff
„ Wilhelm Startl	„ Albert Römer
„ Otto Stellfeld	„ Anton Löffler
„ Wilhelm Riemann	„ Wilhelm Hümpel

„ Wilhelm Gerlach „ Karl Leue  
„ L. Haedicke „ David Eichstedt  
„ A. Haedicke „ Adolf Hartmann  
„ Alfred Koch

Die Wehr wird hiermit gegründet und konstituiert.

Die Versammelten übertragen die Einführung der weiteren notwendigen Schritte bezüglich der Gemeinde und Polizeiverwaltung sowie Aufstellung eines Statuts der Wehr an Herrn Amtsmann Fr. Hanse, Murhak, Kunze und Langenstedt.

Die Wehr schließt sich dem Anhaltinischen Feuerwehrverband an und ersucht Herrn Branddirektor Hennig das weitere zu veranlassen.

Mit einem kräftigen hoch auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen der neuen Wehr wird die Versammlung geschlossen.

wie oben

Gez. FR. Hanse

„ Karl Koch

„ Wilhelm Starke

Die nachfolgenden Herren erklären hiermit ebenfalls ihren Beitritt in die Wehr .

gez. Neupert           gez. Wilhelm Behne

„ leider unleserlich   „ Nauman  
„ Otto Beyer           „ Otto Börnicke  
„ Gustav Burau       „ M. Vollmer  
„ Wilhelm Meyer      „ H. Keil  
„ Martin Priese       „ Gottfried Priese  
„ Aug. Warnicke      „ O. Weseman  
„ Heinrich Füllner    „ Paul Schramm  
„ Otto Leue           „ Herrmann Liensdorf  
„ Herrmann Wesemann „ Karl Horch  
„ Franz Kohl

Nachdem die junge Wehr bei Graul, Karlsstraße, einen Brand erfolgreich gelöscht hatte, empfing sie am 22. Februar 1905 ihre Feuertaufe. Um die Mittagsstunde kündete die Alarmeinrichtung Feuer. Es brannte im Hause Vogelsang 2. Der dort wohnende Arbeiter Domes hatte seinen fünf Kinder die Häse durchgeschnitten und nachdem er das Grundstück in Brand gesteckt, sich selbst auf dem Hausboden erhängt. In kurzer Zeit war der Brand gelöscht und die Leichen geborgen.

1907 wurde auf dem Plane das neue Spritzenhaus mit einem Aufwande von 5140,17 M gebaut. Nun hatte die Wehr ein geräumiges Gerätehaus, in dem alle dem Feuerlösch- und Rettungswesen dienenden Gerätschaften untergebracht werden konnten.

Für Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehr waren in den Jahren 1902 bis 1907 9827,10 M aufgewendet. Der Zuschuß der Landesbrandkasse zu diesem Betrag betrug 4825,90 M.

Am 28. November 1907 fand unsere Wehr wieder eine ebenso schwere wie traurige Arbeit bei dem Brand im Schneider'schen Wohnhaus Staßfurter Straße 12. Das dort wohnende Fräulein Dreyer hatte unter Einwirkung ihrer langjährigen und entstellenden Krankheit in ihrem Zimmer Feuer gelegt und sich dann aufgehängt.

Am Sonntag, den 20. September 1908, früh 5 Uhr, wurde die Wehr wieder zu schwerer Arbeit gerufen. Es brannte der große Samenspeicher von Gebrüder Dippe, Plan 4. Unsere junge Wehr bewährte sich glänzend. Zwar war ein Drittel des ganzen Speichers nicht zu retten, aber es gelang, das Feuer an einem Brandgiebel zum Stillstand zu bringen, obgleich infolge der Hitze die in demselben befindlichen eisernen Doppeltüren weit auseinanderklafften. Diese Tätigkeit fand bei den Behörden, bei Sachverständigen und den Besitzern des Grundstücks vollste Anerkennung.

März 1908

#### Inventarverzeichnis der FFW

1	Feuerspritze	1.200,00 M
1	Feuerspritze	1.600,00 M
1	Zubringer	125,00 M
1	Krameyerscher Rettungswagen komplett mit Schiebeleiter	275,50 M
1	Krameyerscher Rettungswagen komplett mit 3 Anstelleitern	244,00 M
1	Hakenleiter	26,50 M
1	Feuerlöscher	45,00 M
340 m	Schlauch nebst Kupplungen	400,00 M
1	Blecheimer	1,00 M
1	Schlauchtrocknung	8,00 M
1	Wasserpumpe	40,00 M
1	gewöhnliche Anstelleiter	7,50 M
	Ausrüstung für 55 Mann	1.709,60 M
	insgesamt:	5.682,10 M

#### Wasserversorgung der Neundorfer Bevölkerung

Erste Vorlagen für den Bau einer Wasserleitung wurden bereits 1905 und 1908 vom damaligen Gemeinderat gemacht.

Da die Brunnen in Neundorf nicht mehr den Anforderungen entsprachen, war die Verlegung eines zentralen Wassernetzes dringend nötig. Bisher scheiterten alle Versuche an den zu hohen Kosten der Verlegung und des Wasserpreises für die Neundorfer Bevölkerung. Die Zuleitung vom Staßfurter Wasserwerk bis zum hiesigen Rathaus betrug 3 km. Das gesamte Ortsnetz betrug rd. 7 km. Immerhin waren 3645 Einwohner, 450 Hausgrundstücke, 160 Pferde, 390 Rinder, 820 Schweine und 1800 Schafe im Ort mit Trinkwasser zu versorgen.

Größere industrielle Werke und landwirtschaftliche Betriebe waren:

A.F. Malchow AG (Dachpappe)

Gebrüder Dippe AG rd. 2600 Morgen

Otto Hädicke rd. 600 Morgen

Franz Niemann rd. 500 Morgen

Otto Hanse rd. 450 Morgen

Reiche, aber auch erfolgreiche Arbeit fand unsere junge freiwillige Feuerwehr in diesen Jahren:

1909 am 27 April brannte bei Dippe Stall und Scheune auf dem früher Bedau'schen Hofe, Kammeshorn 2,

am 30. August half sie beim Löschen eines Stallbrandes in Salmutshof,

am 11. September wurden die Flammen einer entzündeten Teerblase in der Fabrik A.F.

Malchow gedämpft,

am 10. November brannte ein Schafstall in Schackenthal; auch hier war die Wehr in hervorragender Weise beteiligt,

1910 am 4. Dezember wurde ein Räucherzimmerbrand in dem Bär'schen Hause Staßfurter Straße, gelöscht,

1911 am 17. April brannte das Wohnhaus Kunze in der Friedrichstraße, das Feuer wurde lokalisiert,

1913 am 10. Januar sehen wir die Wehr in Hecklingen beim tatkräftigen Löschen des Brandes der Scheune des Landwirtes Koch und Schützen des Gutes Schumann.

1913 am 5. Januar, abends 6 ½ Uhr verschied unser Ehrenbürger, Amtmann Friedrich Hanse, im vollendeten siebzigsten Lebensjahr. „Nicht ein Mann von vielen Worten, aber ein Mann von Wort, von Ehre und Rechtschaffenheit, ist er uns ein leuchtendes Vorbild gewesen in der Betätigung edler Gesinnung und im Bestreben, die ewigen Ideen des Guten und Wahren

verwirklichen zu helfen“.

Am 8. Januar haben wir ihn der Mutter Erde zurückgegeben. In aufrichtiger Trauer standen wir an der Bahre, an der Gruft des Verblichenen und sagten Dank für alle treue Arbeit und für alle Opfer, welche er im Verein mit seiner Gemahlin durch Schaffung der „Friedrich- und Anna Hanse- Stiftung, der Wohlfahrtswerke Neundorf's“, der Allgemeinheit gebracht hat.

1919 - 1922

Der Krieg war vorbei, jedoch die Not hielt an. Viele ehemaligen Mitglieder der FFW, die aus dem Krieg heimgekehrt waren, hatten keine Lust mehr für die Allgemeinheit etwas zu tun und zogen sich zurück, weil sie die neue Zeit nicht verstanden. Die Wehr zeigte nun bei Übungen große Lücken. Im Jahre 1922 zählte sie nur noch 48 aktive Mitglieder. Um die Zahl wieder etwas zu erhöhen veranstaltete sie im Saal des Schützenhauses einen Werbeabend, der mit 17 neuen jungen Mitgliedern endete. Die geringe Mitgliederzahl konnte erhöht werden, aber die Wehrkasse hatte durch die eingetretene Inflation erheblichen Schaden genommen.

Bei Jahresabschluss 1919 verfügte die Feuerwehr über folgende Mittel:

Kassenbestand	307,09 M
Einlage auf Sparkassenbuch	
15630 der Kreissparkasse	454,66 M
Einlage auf Sparkassenbuch	
32929 der Kreissparkasse	168,75 M
5. Anleihe des Deutschen Reiches	
Reichsschuldbucheinlage	1100,00 M
insgesamt:	2430,50 M

Mit der Inflation konnten viele Absichten nicht mehr verwirklicht werden.

1920 erhöht die Gemeinde ihren Zuschuss auf 500,- M, sie gab sogar 2 Jahre hindurch 1000,- M, um die Neueinkleidung der Kameraden durchführen zu können. Die Aufsichtsbehörde hatte leider diesen Entschluss wieder auf 500,- M herabgesetzt, obwohl die Wehr große Ausgaben für die Instandhaltung der Geräte und Uniformen hatte. Seit Gründung der FFW gehörte sie dem Anhaltischen Feuerwehrverband an. Dieser Verband hatte im Jahre 1924 beschlossen, einzelne Feuerwehren zu Feuerlöschgenossenschaften zusammenzulegen.

Vom 6. Januar 1925 gehörte unsere Wehr 2 Löschgenossenschaften an.

1. Leopoldshall mit Hecklingen, Neundorf, Hohenerleben, Rathmannsdorf und
2. Güsten mit Neundorf, Rathmannsdorf, Ilberstedt, Warmsdorf, Amesdorf, Osmarsleben, Salmuthof

Kam es in diesen Orten zum Einsatz der Feuerwehr, so war unsere Wehr verpflichtet, bei Bedarf zu helfen.

1928

Das Mitgliederverzeichnis der FFW zählte insgesamt 70 aktive Mitglieder.

Ehrenmitglieder	2 (Frau Anna Hanse und Bürgermeister Gustav Klaue)
passive Mitglieder	28

Am 9. August 1928 feierte die Freiwillige Feuerwehr unter Teilnahme weiter Kreise ihr 25 jähriges Bestehen.

Durch tatkräftige Unterstützung der Anhalt. Regierung, Abt. des Innern und durch Eintreten der Feuerhilfskasse konnte eine Motorspritze mit Schlauchwagen und durch Stiftungen eine mechanische Steigeleiter und zwei Kraftwagen beschafft werden. Am Spritzenhaus wurde zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Wehrmänner eine Ehrentafel angebracht.

Anlässlich der Feuerwehrjubiläumsfeier konnte an 18 Feuerwehrleute das „Feuerwehrerinnerungszeichen für 25 jährige treue Dienstzeit“ ausgehändigt werden.

Im Laufe der Geschichte ist eine Übersicht der bis 10. Januar 1913 vorgekommenen Brände



gebracht. Der weiter bis zum Jubiläumstage der Wehr stattgefundenen Brände und Wasserschäden sei hier gedacht:

3. August	1914	Stubenbrand in der Arb. Kaserne Dippe, Gierslebener Straße
30. Dezember	1914	Stubenbrand Möhring, Schulstraße
8. März	1916	Stubenbrand Arbeiterkaserne Dippe
5. / 6.	1916	Tectolithfabrik A.F. Malchow AG
7. August	1919	Gebäudeteile 30 u. 31 der Fabrik A.F. Malchow AG
4. Januar	1923	Stubenbrand Wiedicke
27. Januar	1923	Stubenbrand Naumann
9. Januar	1923	Stallbrand Bedau's Hof Dippe im Kammeshorn
5. August	1925	Strohdiemenbrand Götte, hinter Malchow's Fabrik
2. Februar	1927	Stubenbrand Klebe
9. Juli	1927	Überschwemmung infolge starken Gewitterregens
16. Mai	1928	Brand der Teerfabrik A.F. Malchow AG

Am Jubiläumstag konnten unserer Wehr folgende Worte gewidmet werden:

„Eine der herrlichsten und volkstümlichsten Schöpfungen in unserem deutschen Vaterland ist die Freiwillige Feuerwehr. Sie ist eine Hochschule des Gemeinsinns, eine Quelle edler und selbstloser Nächstenliebe. Für uns ist der Feuerwehrmann, der es ernst mit seiner freiwillig übernommenen Pflicht meint, ein Held an Mut und Selbstlosigkeit, der Vertreter der Höchsten Tugenden des freien Mannes“.

Wohl hatten wir nun tüchtige, ihre freiwillig übernommenen Pflichten ernst nehmende Männer, die sich unentwegt zu jeder Tages- und Nachtzeit in den Dienst der Allgemeinheit stellen; auch beste, den Forderungen des neuzeitlichen Feuerlösch- und Rettungswesens entsprechende Geräte waren da, aber an dem feuerlöschenden Element, Dem Wasser, fehlte es.

Behördlicherseits wurden die von den Sachverständigen zur Beschaffung des nötigen Wassers gemachten Vorschläge anerkannt. Es wurde der Feuerwehrbrunnen am Teiche verbessert und erweitert, ein großer Brunnen in der Leopoldstraße vor dem Hause des Bäckermeisters Lüdicke und ein Brunnen im Zuge der Staßfurter Straße, zwischen der Bismarck- und der Elisabeth-Straße, angelegt.

Um im Bedarfsfall die am Bahnhof liegenden Häuser und die Siedlung zu schützen, ist ein größeres Bassin am Eingang der Fahrbahn des Güterbahnhofes hergestellt, das mit Wasser aus der bis zum Bahnhof liegenden Röhrenleitung des Köksbuschwasserwerkes gefüllt werden kann.

An Wasserentnahmestellen sind nun vorhanden:

1. Wasserhaltung der Firma Gebrüder Dippe AG, Plan 3
2. der große Brunnen in der Hanse-Stiftung, Plan 7
3. der für Feuerwehrzwecke angelegte Brunnen am Teiche
4. " Leopoldstraße
5. " Staßfurter Straße
6. das für Feuerwehrzwecke angelegte Bassin am Bahnhof

Die Worte des Nationalökonomens Wagner:

„Im Opferbringen für die Allgemeinheit liegt die erste Pflicht, aber auch die beste Kapitalanlage, die ein Volk und jeder einzelne gute Bürger machen kann“

sind in Neundorf bei Bewilligung von Ausstattungsmitteln für die freiwillige Feuerwehr stets beherzigt worden, wie aus der nachstehenden Übersicht hervorgeht:

Etatsjahr	Gesamtkosten	Davon Beitrag der	Beitrag der
-----------	--------------	----------------------	----------------

		Landesbrandkasse	Gemeinde
1904/05	2006,30 M	941,35 M	1064,95 M
1905/06	299,15 M	175,00 M	1240,15 M
1906/07	5715,70 M	2854,80 M	2860,90 M
1907/08	255,82 M	90,00 M	165,82 M
1908/09	1491,17 M	600,00 M	891,17 M
1909/10	278,37 M	----	273,37 M
1910/11	1250,00 M	500,00 M	750,00 M
1911/12	956,70 M	150,70 M	806,00 M
1912/13	421,40 M	----	421,40 M
1913/14	349,15 M	----	349,15 M
1914/15	856,82 M	60,00 M	796,82 M
1915/16	351,42 M	----	351,42 M
1916/17	674,87 M	----	674,87 M
1917/18	350,57 M	----	350,57 M
1924/25	601,90 M	----	601,90 M
1925/26	1020,00 M	200,00 M	820,00 M
1926/27	1570,44 M	----	1570,44 M
1927/28	599,20 M	----	599,20 M
1928/29	11262,00 M	3670,00 M	7592,00 M
1929/30	2471,16 M	1000,00 M	1471,16 M

Am 21. Mai 1929 bestand die Mannschaft der FFW aus 102 Mitgliedern. Im Mai 1931 war der Bestand auf 150 angewachsen. 1933 und 1935 hatte die FFW im Juni 103 Mitglieder.

#### Benzinverbrauch der FFW in den Jahren 1931 -1933

1931 - in den Monaten Febr. - Nov. wurden 130 Liter Benzin verbraucht, was einen Rechnungsbetrag von 45,25 M entsprach.

1932 - von Mai - Nov. wurde ein Verbrauch von 170 Litern verzeichnet, welche 63,20 M kosteten.

1933 - es wurden 100 Liter Benzin von Febr. - August verbraucht, wofür 39,80 M bezahlt wurden.

Die Spritpreise schwankten in den Jahren 1931 - 1933 von 31 - 40 Pfennig/Liter.

Insgesamt belief sich der Benzinverbrauch in den Jahren 1931 - 1933 auf 400 Liter mit einem Gesamtpreis von 148,25 M.

#### Juli 1933

Die Feuerwehr hat einen gebrauchten Lastkraftwagen für 900,-RM von Carl Nauke erworben. Nachdem im Oktober 1933 die Restzahlung des Kaufpreises erfolgte, ging der Wagen in das Eigentum der Feuerwehr über. Dieses Auto wurde als Mannschaftswagen genutzt.

Auch während der Kriegszeit wurde die Arbeit der FFW in Neundorf fortgesetzt. 1942 waren noch 41 Kameraden stets bereit, wenn sie gebraucht wurden. Die Wehr war nicht nur zur Bekämpfung und Gefahrenabwehr bereit, sondern wurde auch zu auswärtigen Arbeitseinsätzen herangezogen.

#### Großfeuer in der Dachpappenfabrik Malchow

In den Vormittagsstunden am 21.3.1933 wurde die Dachpappenfabrik A.F. Malchow von einem schweren Großfeuer heimgesucht. 15 Feuerwehrleute und 3 Werkarbeiter erlitten bei der Brandbekämpfung zum Teil schwere Verletzungen und mussten in das Staßfurter Krankenhaus gebracht werden, wo zwei dieser tapferen Leute verstarben. Es waren die Feuerwehrleute -

Branddirektor Hermann Hellman, Leopoldshall, und Feuerwehrmann Albert Weber, Neundorf. Kurz nach 9 Uhr war das Feuer ausgebrochen und fand in dem Teerprodukt Dachpappe reichlich Nahrung. Nach einer gewaltigen Explosion folgte eine riesige Stichflamme, die erst in die Breite und dann in die Höhe ging und den 36 m hohen Schornstein noch überragte. Die Freiwilligen Feuerwehren von Leopoldshall, Staßfurt, Neundorf und Hecklingen kämpften gegen die Flammen an. Schwierig gestaltete sich die Wasserfrage, da große Mengen benötigt wurden. Der mit Stauwehr versehene Köksgraben an der Neundorfer Straße hatte sich dabei besonders bewährt. Gegen 12 Uhr hatten die Feuerwehrleute den Brand unter Kontrolle und konnten, bis auf die als Brandwache eingesetzten Wehren von Leopoldshall und Neundorf um 1.20 Uhr die Brandstelle verlassen. Als Brandursache wurde ein Überkochen einer Teerpfanne ermittelt.

Von der Neundorfer Feuerwehr mussten folgende Kameraden in das Staßfurter Krankenhaus gebracht werden: Franz Koch, Gustav Alsleben und Artur Seidel, die Arbeiter Leopold Hinze und der Bautechniker Feuerwehrmann Albert Weber, den die Ärzte nicht mehr helfen konnten. Am Nachmittag des 27. März fand die Beisetzung des verunglückten Feuerwehrmannes, Bautechniker Albert Weber, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgebung gaben ihm das Ehrengleit zur letzten Ruhestätte. Ausführliche Berichte über das Unglück und die verheerenden Folgen konnte man der Tagespresse entnehmen.

#### Schaufensterbrand

Am 4. Juni 1933 brach im Geschäft des Kaufmanns Gustav Worch, Bismarckstr. 7, gegen 17.30 Uhr ein Schaufensterbrand aus. In der Auslage standen Fahrräder sowie Fahrradteile. Da das Fenster mit leicht brennbarem Material dekoriert war, wurde vermutet, dass das Sonnenlicht durch die Scheibe einer Fahrradlampe gefallen sein konnte und so den Brand verursacht hatte. Brandstiftung wurde deshalb nicht vermutet. Durch das schnelle Eingreifen der hiesigen Feuerwehr war der Schaden nicht ganz so groß.

1934

#### 30 Jahre Neundorfer Feuerwehr

Am 27. Januar 1934 feierte die FFW ihr 30. Stiftungsfest. Viele Gäste waren der Einladung gefolgt, so dass im Saal der „Weintraube“ die Plätze nicht ausreichten. Es waren nicht nur die Kameraden aus dem Ort, sondern auch aus der ganzen Umgebung erschienen, um mit den Neundorfern zu feiern.

Von den Gründern gehörten noch folgende Kameraden der Wehr an:

es waren Friedrich Winterfeld, Adolf Danneil, Wilhelm Freitag, Heinrich Sasse, Andreas Ritter, Gustav Noak, Hermann Meißner, Otto Leisering, Alfred Koch, Wilhelm Hoffmann, Adolf Hartmann, David Göricke, Gustav Eitner, Andreas Busse, Hugo Mushake, Franz Möker und Wilhelm Sebastian. 30 Jahre hielten diese Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr nun schon die Treue.

Aus den bescheidenen Anfängen hatte sich eine starke Wehr entwickelt. Auch der größte Wunsch, ein neuzeitliches und geräumiges Feuerwehrdepot hatte sich erfüllt.

Eine große Feuerprobe erlebte die Wehr am 20. September 1908 als der Dippische Samenspeicher brannte. Es war der erste große Feuerwehreinsatz, der, trotz der schlechten Wasserverhältnisse, glänzend gelöst wurde.

Im Laufe der Jahre hatte die Wehr öfter im Dienst der Nächstenliebe zu tun, um größere und kleinere Brände zu bekämpfen.

Die FFW hatte große Fortschritte gemacht, was sich auch in der modernsten Technik widerspiegelte. Auch ein lange gehegter Wunsch konnte erfüllt werden, die Wehr erhielt einen

modernen Mannschaftswagen, der auch gleichzeitig als Vorspann für die Motorspritze diente. Der FFW war es nun möglich in kurzer Zeit jeden Brandherd zu erreichen.

Die Beliebtheit der FFW unter den Einwohnern in unserem Ort zeigte sich auch in der hohen Mitgliedschaft. 110 Mitglieder zählte die Wehr, die sich aus 56 aktiven, 10 inaktiven, 41 passiven und 3 Ehrenmitgliedern zusammensetzte. Die drei Ehrenmitglieder waren: Frau Amtmann Hanse, Bürgermeister i.R. Gustav Klaue und Tischlermeister Wilhelm Meyer.

Montag, den 21. Juni 1937, war für Neundorf ein schwarzer Tag. Abends gegen 7 Uhr ging ein furchtbares Gewitter über die Gemarkung und den Ort nieder. Sturm, Hagel in Taubeneigröße und furchtbare Wassermengen richteten in wenigen Minuten große Schäden an allen Feldfrüchten an. Aus südwestlicher Richtung, von Aschersleben her, kamen schwere, niedrig hängende Weterwolken, deren Wassermengen, eine etwa 250 m breite und fast einen Meter hohe Wasserwelle, sich mit rasender Schnelligkeit dem Orte näherte. Die Ortsstraßen waren im Nu in Flüsse verwandelt. Die Gärten glichen Seen und namentlich der westwärts liegende, an der äusseren Staßfurter Straße liegende Ortsteil, die großen Gärten von Koch - Forner, Stein usw. mit ihren Erdbeer - Stachelbeeren und wertvollen Obstanlagen waren restlos vernichtet. In Kürze stieg das Wasser so hoch, dass vieles Vieh nur mit größter Lebensgefahr aus den Ställen gerettet werden konnte. Die nachfolgenden Bildchen zeigen, wie in der Gemarkung auf dem Gelände der Wüstung Neustedten ein rd. 20 Morgen großer See entstand, auf dem sich Wassergeflügel aller Art, wie Enten, Möwen usw. ansiedelten. Der Samenfirma Gebrüder Dippe AG und den Landwirten ist ein auf Hunderttausende Mark geschätzter Schaden entstanden. Auf Feldwegen wurden über mannstiefe Löcher und Furchen gerissen und dadurch der Verkehr brach gelegt. Die Besserung der Wege werden allein ca. 20000,- RM verursachen. Einige Tage später wiederholte sich das Unwetter; hierbei wurde der ostwärts gelegene Flur- der Trappenberg, das Böhlische Feld, die Umgebung des Schulweges und der Ortsteil Sportplatz, Schützenplatz, um den Teich, Feldstraße usw. am schwersten betroffen.

Während Neundorf eine jährliche Niederschlagsmenge im dreißigjährigen Durchschnitt von 438 mm hat, betrug in diesen Tagen der Niederschlag über 150 mm.

Die Freiwillige Feuerwehr hat in hervorragender Weise ihre Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit bei den örtlichen Wassernöten bewiesen und wurde in benachbarten Ortschaften, wie Giersleben, Freckleben, Drohdorf zum gleichen Zwecke eingesetzt. Die 1930 angeschaffte Motorspritze wurde infolge Überanstrengung unbrauchbar und muss durch eine neue ersetzt werden.

Am 10. August 1933 wurde dann erstmals von der Gemeinde Neundorf der Bau einer Wasserleitung geplant. Da die finanzielle Belastung für die Gemeinde zu groß war, wurde wieder davon abgesehen. Die Gemeinde plante, entweder eine eigene Anlage zu bauen oder Wasser aus Staßfurt zu nehmen. Die anfallenden Arbeiten der Schachtung und Rohrverlegung sollte im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms erfolgen. Ein Wasseranschluss an das Köksbusch-Wasserwerk lehnte die Gemeinde wegen der Beschaffenheit des dortigen Wassers ab, weil es viel schlechter war als das Staßfurter. Auch die äußerst günstigeren Bedingungen der Lieferung verstärkte die Entscheidung, das Wasser von Staßfurt zu nehmen.

Der Anschluß an das Wasserwerk in Staßfurt war sehr dringend, denn die Wasserverhältnisse in Neundorf waren sehr schlecht und im Falle eines Brandes war das Schlimmste zu befürchten. In den, zur Verfügung stehenden Feuerwehrrunnen war schon nach wenigen Minuten der Wasserbestand erschöpft. Eine Verwendung für Feuerbekämpfungszwecke war überhaupt nicht möglich. Das Staßfurter Wasserwerk hatte eine Leistungsfähigkeit von 7,5 Millionen Liter Wasser täglich. Diese Wassermengen wurden natürlich nicht täglich verbraucht, denn auch die Industrie verbrauchte nicht mehr so viel Wasser wie zu ihrer Blütezeit. 1933 wurden täglich noch 2000 - 3000 m<sup>3</sup> Wasser verbraucht und die Industrie nahm im Durchschnitt wöchentlich etwa 6000 m<sup>3</sup> ab.

Die Kapazität des Wasserwerkes war demnach ausreichend, um auch Neundorf problemlos mit Wasser zu versorgen.

Am 25. Januar 1934 fand in der „Weintraube“ eine Versammlung zur Trinkwasserversorgung des Ortes statt. Das Interesse war groß und im dicht besetzten Saal erfuhren die Erschienenen wie es mit dieser Neuerung in Neundorf weitergehen solle. Am Schluss waren alle Anwesenden von der Notwendigkeit und den Vorteilen einer Trinkwasserversorgung überzeugt.

Mit Abschluß des Vertrages, am 29.03.1935, zum Bau der Wasserleitung hatte man sich vertraglich für einen Wasserpreis pro m<sup>3</sup> von 25 Pfennig geeinigt. In diesem Wasserpreis waren bereits die Kosten des gesamten Leitungsnetzes einschließlich die Kosten für die Anlage einer Zapfstelle in jedem Grundstück bereits eingerechnet. Eine Wassermiete von 50 Pfg. war monatlich zu bezahlen. Eine Verpflichtung seitens der Gemeinde für eine Mindest- oder Höchstabnahme bestand nicht. Für eingebaute Wasserzähler war eine monatliche Miete von 0,50 RM zu zahlen.

Aufgrund des Ortsplanes von Neundorf wurden folgende Rohrleitungen benötigt:

ca. 870 lfd. m Rohrleitung	150 mm i.W. a	12,00 RM =	10440,00 RM
ca. 740 lfd. m Rohrleitung	125 mm i.W. a	10,50 RM =	7770,00 RM
ca. 1285 lfd. m Rohrleitung	100 mm i.W. a	9,00 RM =	11565,00 RM
ca. 5980 lfd. m Rohrleitung	80 mm i.W. a	8,50 RM =	50830,00 RM
			80605,00 RM
80 Hydranten waren nötig		a 50,00 RM	4000,00 RM
für Armaturen und Formstücke			3000,00 RM
			87605,00 RM

Die angegebenen Preise schlossen die Verlegung, Erd- und Pflasterarbeiten mit ein. Für Feuerlöschzwecke und den Verbrauch in den Verwaltungsgebäuden erhielt die Gemeinde das Wasser kostenlos.

Mit dem Bau der Wasserleitung konnte die Gemeinde Neundorf die Zahl der Arbeitslosen im Ort stark verringern. Viele Erwerbslose, die von der Wohlfahrt lebten, konnten wieder einer Beschäftigung nachgehen und damit die Wohlfahrtslast der Gemeinde drastisch verringern. Nachdem alle finanziellen Hürden genommen waren, stand der Verlegung einer Wasserleitung vom Staßfurter Wasserwerk nach Neundorf nichts mehr im Wege. Sämtliche Grundstücke innerhalb der geschlossenen Ortslage wurden an das Trinkwassernetz angeschlossen. Realisiert im Dezember 1935. Alle Haushalte in Neundorf, die an die Trinkwasserversorgung angeschlossen wurden, mussten ihre Hausbrunnen bis zum 31.01.1936 schließen und die Hauspumpen entfernen. Ab dem 01.01.1936 trat eine erlassene Ortssatzung über die Wasserversorgung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen diese Satzung wurden mit Geldstrafen bis zu 150,- RM geahndet. Das Fassungsvermögen des Wasserturms in Neundorf beträgt 100 m<sup>3</sup>. Die Höhe des Wasserspiegels bei vollem Behälter liegt bei 89 m über NN.

Im April 1940 war der Wasserdruck des hiesigen Ortsnetzes so stark gesunken, dass die örtliche Wasserversorgung nicht mehr gewährleistet war. In den landwirtschaftlichen Betrieben konnte nur mit großer Mühe eine rechtzeitige Tränkung des Viehs erfolgen. Auch in den Haushalten machte sich der fehlende Wasserdruck bemerkbar und die Bürger forderten die Erlaubnis, ihre Brunnen sofort wieder öffnen zu dürfen.

Folgende Ausführung zeigt einmal, wie hoch der Wasserverbrauch der einzelnen Monate des Jahres 1942 in der Gemeinde Neundorf war:

Jan.	2854 m <sup>3</sup>	Juli	2877 m <sup>3</sup>
Feb.	2320 m <sup>3</sup>	Aug.	2744 m <sup>3</sup>
März	2526 m <sup>3</sup>	Sep.	3838 m <sup>3</sup>
Apr.	2472 m <sup>3</sup>	Okt.	2735 m <sup>3</sup>

Mai	2777 m <sup>3</sup>	Nov.	2392 m <sup>3</sup>
Juni	2654 m <sup>3</sup>	Dez.	3840 m <sup>3</sup>

Juni 1935

Die Feuerwehr und ihre Mitglieder

Die Mannschaftsstärke der Freiwilligen Feuerwehr in Neundorf betrug am 4. Juni 1935:

Mannschaftsbestand 103

Ehrenmitglieder 17

passive Mitglieder 36

Am 4.6.1936 hatte die Feuerwehr 41 aktive Mitglieder, 15 Ehrenmitglieder und 23 passive Mitglieder. Auf Grund einer gesetzlichen Bestimmung mussten am 15. Oktober 1936 mit einer Werbeaktion Mitglieder gewonnen werden, um einen vorschriftsmäßigen Mannschaftsbestand zu erreichen.

Die Werbeaktion war sehr erfolgreich, denn die Feuerwehr konnte einen Zugang von 85 Mann verzeichnen. In der Mitgliederliste vom 11. September 1945 sind 42 Mitglieder aufgeführt, die sich freiwillig der Brandbekämpfung gewidmet haben.

Mai/Juni 1937

Hochwasserkatastrophe

Am 21. Mai 1937 ging am Abend ein furchtbares Gewitter über unseren Ort nieder. Sturm, Hagel und gewaltige Wassermassen richteten in kurzer Zeit große Schäden an. Eine etwa 250 m breite und fast 1 m hohe Wasserwelle kam aus SW Richtung von Aschersleben und näherte sich dem Ort in rasender Geschwindigkeit. Die Straßen im Ort wurden in Sekunden zu Flüssen. Die Gärten glichen Seen und das Wasser hatte alles vernichtet. In kurzer Zeit stieg das Wasser so hoch, dass vieles Vieh nur noch unter schwierigsten Bedingungen und Lebensgefahr gerettet werden konnten. Für die Samenfirma Dippe und den Bauern war ein unersetzbarer Schaden entstanden. Schon allein die Ausbesserung der beschädigten Wege würde eine Summe von ca. 20.000,- RM verschlingen.

Am 14. Juni wiederholte sich das Unwetter und richtete in ostwärts gelegenen Gemarkungen, Straßen und Häusern erheblichen Schaden an. Neundorf hatte eine durchschnittliche Niederschlagsmenge von 438 mm im dreißigjährigen Durchschnitt, aber an den Tagen des Unwetters waren es allein schon über 150 mm.

Die Freiwillige Feuerwehr zeigte an diesen Tagen ihre Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit. Auch benachbarte Ortschaften, wie Giersleben, Freckleben und Drohndorf nahmen die Hilfe der Feuerwehr dankend in Anspruch.

Bericht der Freiwilligen Feuerwehr Neundorf für die Zeit vom 21. bis 23.05.1937

„Am 21 Mai 20 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr Neundorf alarmiert, da, infolge des schweren Gewitters mit Wolkenbruch, Gefahr für den unteren Ort bestand. Von den Anhöhen kam einem Fluß gleich das Wasser herabgestürzt und überflutete die Felder der unteren Feldmark. Es drang weiter in die Gehöfte ein und es musste schnell zu Hilfe geeilt werden. Mit 2 Handspritzen und der Motorspritze wurde bis 0.20 Uhr gepumpt. Stauwasser trat ein und ein weiteres Pumpen musste als zwecklos aufgegeben werden. Der Bezirkswehrlführer Sebastian aus Giersleben erschien auch noch und bat um unsere Hilfe. Mit Mannschaftswagen, 20 Mann und der 1. Handspritze, die mittels Auto des Kameraden Sasse nach Giersleben transportiert wurde, trafen wir um 1.20 Uhr dort ein und arbeiteten bei den Bauern Jänicke und Walter Schmidt bis um 4 Uhr. Der Mannschaftswagen und 16 Mann hatte am 22. Mai bis 7 Uhr noch Aufräumarbeiten geleistet und auch die Geräte wieder einsatzbereit gemacht. Um 7.10 Uhr

wurden die Feuerwehrleute durch den Kreisleiter Wienecke nach Freckleben und pumpten mit der Motorspritze im überfüllten Teich bis 12 Uhr. Dann mussten wir nach Drohndorf und bekamen 1 Stunde nach unserem Eintreffen einen Hilferuf aus Mehringen. Hier wurden mit der Motorspritze bis 19.30 Uhr Keller leer gepumpt. Diese Arbeit musste auch aufgegeben werden, weil Druckwasser das weitere Arbeiten zwecklos machte. Um 21 Uhr war dann die Wehr wieder im Ort.

Am 23. Mai erreichte uns um 9 Uhr wieder ein Hilferuf aus Freckleben. Von 10.30 Uhr bis 16.45 Uhr hatten 8 Mann mit der Motorspritze in Freckleben gearbeitet bis der Motor den Anforderungen nicht mehr standhielt und nicht mehr arbeitete. Die Wehr fuhr dann nach Hecklingen, wo sie 19 Uhr ankam und bei den Aufräumarbeiten half. Bis 20.30 Uhr wurde beim Landwirt Paul Neuhaus gearbeitet. In das Gerätehaus in Neundorf trafen die Feuerwehrleute um 21.15 Uhr ein.

Am 24. Mai wurde die Motorspritze auseinandergenommen und festgestellt, dass dieser Schaden nicht mehr behoben werden konnte. Verhandlungen wegen einer neuen Spritze wurden sofort aufgenommen. Von den vielen Schläuchen, die sehr strapaziert wurden, war nur ein geringer Schaden zu verzeichnen. Der Schaden belief sich bei den Mannschaften, durch Schädigung der Kleidung (Stiefel, Hosen) durch die andauernde Nässe auf 150,- RM. Für die Motorspritze wurden rd. 200 l Benzin verbraucht.

In allen Dörfern war man über die Hilfe unserer Feuerwehr sehr dankbar, aber niemand hatte daran gedacht, dass auch ein Feuerwehrmann etwas essen muss. Niemand in den Gemeinden hatte daran gedacht und für Verpflegung gesorgt. Das wird beim nächsten Mal selbst in die Hand genommen und der jeweiligen Gemeinde in Rechnung gestellt.

Für die absolvierten Einsätze erbat der Hauptbrandmeister Forner die Regelung der Kostenfrage zu veranlassen.

Oktober 1953

Feuerwehr

Am 25. Oktober trafen sich mehrere Feuerwehren aus der Umgebung zu einem Schnelligkeitswettbewerb auf dem Neumarkt in Staßfurt. Hier konnten die Neundorfer Kameraden beweisen, wie schnell eine Feuerwehrmannschaft in der Lage ist, einen Brand zu löschen oder Hindernisse zu bewältigen sind. Die Neundorfer Wehr bewies dabei, dass sie sich mit dem erreichten Ergebnis durchaus sehen lassen konnte. Hinter Hecklingen Platz 1 und Staßfurt Platz 2 belegten die Kameraden der Neundorfer Feuerwehr den 3. Platz.

Lage des Brandschutzes

Eine Überprüfung der Wasserentnahmestellen der Feuerwehr ergab, dass diese mangelhaft und ein Ausbau dringend notwendig war.

Nachdem 1958 zwei Brände (bei der LPG und Bauer Stellfeld) von der Feuerwehr gelöscht werden mussten stellte man fest, dass die zahlenmäßige Stärke der FFW nicht mehr ausreichte, um einen größeren Brand zu bekämpfen. Die meisten Mitglieder waren durch Ortsabwesenheit während ihrer Arbeitszeit nicht zu erreichen. Mit Aussprachen und Werbung sollten Handwerker und Gewerbetreibende als Mitglieder der FFW geworben werden. 15 Bürger unserer Gemeinde sagten ihre Unterstützung zu und erhöhten die Mitgliedstärke auf 28. Leider reichte die Zahl noch nicht aus, denn nach der Größe unseres Ortes waren 50 Kameraden nötig. Die maschinelle Ausrüstung war befriedigend, jedoch Schlauchmaterial und Schutzbekleidung war nicht ausreichend vorhanden. Auch die persönliche Ausrüstung, wie Uniformen und Gasmasken, reichten nicht aus. Das Gerätehaus bedurfte einer Generalreparatur des Daches. Die Innenrenovierung nahmen die Kameraden selbst in Angriff.

### Großbrand in Neundorf

Am Nachmittag des 26. Januar 1959 kam es im Ort zu einem Großbrand. In der Hecklinger Straße 2 brannte das Wohnhaus der Familie Klobedanz. Zur Löschung wurde die Freiwillige Feuerwehr aus Staßfurt nach Neundorf gerufen. Leider schafften es die Feuerwehrleute nicht, die drei Kinder der Familie zu retten. Die Kinder Elke 5 Jahre, Herbert 2 Jahre und Ute 7 Monate konnten, trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, nicht mehr lebend geborgen werden.

### September 1978

#### 75 Jahre Freiwillige Feuerwehr

Dass es die Freiwillige Feuerwehr schon 75 Jahre in Neundorf gibt, ist dem unermüdlichen Wirken der Feuerwehrmänner zu verdanken. In manchen Familien ist diese Form des Hobbys schon zu einer jahrelangen Tradition geworden. Viele Väter haben ihre Söhne und auch Töchter für diese freiwillige Mithilfe begeistern können. Trotz der vielen geopferten Freizeit und der manchmal gefährlichen Situation bei ihren Einsätzen, hat die Feuerwehr bisher noch keine Nachwuchssorgen, denn das 75-jährige Bestehen am 9. September und die Mitgliederlisten besagen es.